

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 8 (1948)
Heft: 9

Artikel: Film und Moral [Fortsetzung]
Autor: Civardi, Luigi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins
 Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54-
 Administration; Generalsekretariat des Schweizerischen katholischen Volks-
 vereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12, Tel. 2 69 12 · Postcheck VII 7495
 Abonnements-Preis halbjährlich für private Abonnenten Fr. 4.50, für filmwirt-
 schaftliche Bezüger Fr. 6.— · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit ge-
 nauer Quellenangabe gestattet

9 Mai 1948 8. Jahrg.

Inhalt	Film und Moral (Fortsetzung)	33
	Ein schweizerischer Bruderklauen-Film in Sicht	35
	Probleme des Schweizerfilms	36
	This modern age	37
	Kurzbesprechungen	38

Film und Moral (Fortsetzung cf. Nr. 7, April)

nach „Cinema e morale“ von Luigi Civardi.

Aeussere Ursachen der Beeinflussung.

4. Musik.

Zu all dem kommt noch der Zauber der begleitenden Musik, die ja eigens dazu geschaffen worden ist, um die Bilder, Gebärden und Worte noch deutlicher hervorzuheben, wie auch um das Gemüt aufnahmefähiger zu machen, so dass es an diesen Ausdrucksmitteln noch mehr Gefallen findet, sich dieselben noch tiefer einprägt, ja sich geradezu von ihnen durchdringen lässt.

5. Dunkelheit.

Schliesslich dürfen wir noch einen andern Faktor der psychologischen Bannkraft des Filmes nicht unerwähnt lassen, nämlich die Dunkelheit des Saales, die einen scharfen Gegensatz zur Helligkeit des Schirmes bildet. Diese Dunkelheit steigert einerseits die Anziehungskraft der Lichtbilder und begünstigt andererseits — auch in einem mit Zuschauern gefüllten Saale — jene äussere Sammlung und geistige Isolierung, welche die Seele, infolge Ausscheidung aller anderen Anreize, für die vorhandenen Eindrücke empfänglicher machen.

Schlussfolgerung.

Auf Grund all dieser Erwägungen darf man, ohne Gefahr zu übertreiben, die Behauptung aufstellen, dass der Film im allgemeinen, besonders aber auf das empfindsamere und viel empfänglichere Gemüt der jugendlichen Zuschauer, eine starke suggestive Wirkung ausübt.

Suggestive Wirkung.

Das beweisen auch die Tatsachen. Die Gerichtschonik der letzten Jahre musste nämlich etliche sogenannte „Filmdelikte“ registrieren, d. h. Delikte, die speziell auf die durch den Film ausgeübte Beeinflussung zurückzuführen sind. Es handelt sich dabei um junge Leute, die nach dem Verlassen einer Filmvorstellung das gleiche Verbrechen, das sie kurz vorher auf der Leinwand gesehen hatten, und dazu noch unter den nahezu gleichen Begleitumständen, begingen und nachher gestanden, von einer geheimen, unwiderstehlichen Macht dazu angetrieben worden zu sein.

Selbstverständlich setzt dieser Höchstgrad suggestiver Beeinflussung auch überempfindliche Personen voraus; aber dennoch bleibt es unbestreitbar, dass der Film auf alle Gemüter, auch auf die mit bestem seelischen Gleichgewicht, eine suggestive Macht ausübt.

Der Film eine Schule.

Dieser Macht kann sich nun der Mensch genau wie dies auch bei anderen Beeinflussungsmitteln (Presse, Radio) der Fall ist — zum Guten oder zum Bösen bedienen. Der Film kann zur guten oder zur schlechten Schule werden; aber eine Schule, und zwar eine äusserst volkstümliche, bleibt er immer, eben weil er auf dem Wege über die Sinne Begriffe übermittelt und so unseren Geist beeinflusst. Er ist, mit anderen Worten, nicht nur Unterhaltungs-, sondern auch Belehrungsmittel. Da nämlich die Begriffe einen Einfluss auf unsere Handlungen ausüben, indem sie unsere Willens- und Gemütskräfte aufklären und lenken, so kann man ohne weiteres behaupten, dass die Lichtbilder, die von den gierig auf die Leinwand gerichteten Pupillen aufgesogen werden, auch den Zweck verfolgen, das Innenleben des Menschen, das geistige sowohl wie das moralische, zu beeinflussen und zu lenken.

Sogar das äussere Benehmen der Kinobesucher ahmt manchmal, infolge eines unbewussten Nachahmungstriebes, dasjenige der dargestellten oder darstellenden Personen nach. Daher — namentlich beim weiblichen Geschlecht — die genau diesem oder jenem Filmstar nachgebildeten Toiletten. Daher auch jene Modenarren, welche die Gesten und die Haltung ihrer Lieblingsschauspieler grosstuerisch nachahmen . . . sogar ihre Art, sich die Zigarette anzuzünden. Auf diese Weise kann der Film zu einem Kodex der Gefallsucht werden.

Leider hatten viele Katholiken — wenigstens in der Frühzeit des Filmes — keinen richtigen Begriff von seiner moralischen und sozialen Tragweite. Sie sahen in ihm nicht viel mehr als ein gewöhnliches Unterhaltungsmittel, ein neues Schauspiel neben vielen anderen, eine Zerstreuung Gelegenheit, die man höchstens überwachen musste, damit sie nicht in Unsittlichkeit ausarte. Das war ein schwerer Irrtum. Denn der Film ist wohl all dies, aber dazu noch etwas anderes, viel Interessanteres: er ist ein wichtiges Propagandamittel, eine volkstümliche Schule,

und zwar eine Schule mit der leichtesten und wirksamsten Unterrichtsmethode, nämlich der intuitiven, anschaulichen. „Der Film“, sagt Pius XI., „ist ein Anschauungsunterricht, der Gutes oder Schlechtes lehren kann“ (Rundschr. „Vigilanti cura“).

Das haben die Moralgegner auch sofort begriffen und sich von Anfang an des Filmes, wie übrigens auch der Presse und des Radios, in ausgiebiger und wirksamer Weise für ihre Propaganda bedient.

Glücklicherweise gibt es aber heute einen erfreulichen Ausgleich. Denn auch die Vorkämpfer des katholischen Apostolates bedienen sich jetzt des Filmes, um den Heidenvölkern Christus näher zu bringen. In einigen Missionsländern ist der Film bereits ein wirksames Instrument zur Verbreitung des Christentums geworden, eine Tatsache, die uns veranlassen könnte, das Kino hochleben zu lassen, wüssten wir nicht, dass, während es in jenen fernen Ländern aus Heiden Christen macht, es in anderen Ländern sich bemüht, aus Christen Heiden zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein schweizerischer Bruderklausen-Film in Sicht

Wir freuen uns, den Lesern des „Filmberaters“ mitteilen zu können, dass die Schaffung eines grossen, schweizerischen Bruderklausen-Films nach längeren Vorbereitungen endlich beschlossene Sache ist, und dass mit den nähern Vorarbeiten begonnen worden ist.

Es soll da ein künstlerisch höchste Ansprüche befriedigendes, geschichtlich absolut getreues, von echt schweizerischer Eigenart erfülltes Bild von der so überaus reichen Persönlichkeit des vollkommenen Bürgers, des mustergültigen Familienvaters, des innigen Gottesmannes und nicht zuletzt des Friedensmittlers, in schwerster Zeit erstehen.

Für heute sei nur verraten, dass der Film von einem eigens zu diesem Zwecke gegründeten Consortium in Verbindung mit unserer bewährtesten einheimischen Produktionsfirma gedreht werden soll, und dass Maurice Cloche, der berühmte französische Regisseur von „Monsieur Vincent“, ein anerkannter Meister des biografischen Films die Spielleitung inne haben wird. Diese Umstände bieten die beste Gewähr für das gute Gelingen des schweren, in höchstem Masse verantwortungsvollen Vorhabens.

Auf die Gestaltung dieses Bruderklausen-Films wird von Anfang an alle nur erdenkliche Sorgfalt verwendet, damit das von jedem echten Schweizer verehrte Bild des grossen Eidgenossen nicht verfälscht oder gar verraten wird.

An diesem grossen schweizerischen Werk soll nicht nur jeder von uns, ob Katholik oder Protestant oder auch nur Freund edler Filmkunst, ungeteilte Freude erleben; der Streifen ist darüber hinaus berufen, der ganzen Welt ein Stück echt schweizerischer Eigenart sichtbar zu machen.